

Der Schrei ist ein Satz

Herausforderndes Verhalten und Unterstützte Kommunikation: die funktionale Sicht — und warum der bessere Weg immer ein Kommunikationsweg ist

Lars Tiedemann

Dipl. Heilpädagoge (FH) · AssistUK

5. August 2026

Arbeitsfassung. Schlagen, Schreien, Verweigern, Selbstverletzung — kaum ein Thema erzeugt in Teams so viel Ohnmacht, und kaum eines wird so oft am falschen Ende angefasst: beim Abstellen des Verhaltens statt beim Verstehen seiner Funktion. Dieser Text begründet die kommunikationsfachliche Sicht: Herausforderndes Verhalten ist sehr häufig die wirksamste Mitteilung, die einem Menschen geblieben ist — und die am besten belegte Antwort darauf ist, ihm eine bessere zu geben. Das ist keine fromme Hoffnung, sondern eine der ältesten und solidesten Evidenzlinien unseres Feldes. Quellen mit Prüfvermerk am Ende.

Inhalt

1. Die Ohnmacht und der Reflex
2. Die funktionale Sicht: Was erledigt das Verhalten?
3. Verstehen: die Verhaltensanalyse mit Bordmitteln
4. Die Evidenz: Functional Communication Training
5. Der neue Weg muss besser sein: die Effizienzregel
6. Was das für die Systemwahl heißt
7. Prävention: das Vokabular vor der Krise
8. Was diese Sicht nicht behauptet
9. Wie wir es bei AssistUK halten
10. Grenzen dieses Textes
11. Fazit in fünf Sätzen
12. Literatur (mit Prüfvermerk)

1. Die Ohnmacht und der Reflex

Wenn ein Mensch regelmäßig schreit, schlägt, spuckt, sich auf den Boden wirft oder sich selbst verletzt, reagieren Systeme mit einem vorhersagbaren Reflex: Das Verhalten soll **weg**. Es folgen Verstärkerpläne, Auszeiten, Absprachen, im schlimmeren Fall Sanktionen und geschlossene Türen — und sehr oft nach Monaten das Eingeständnis, dass alles beim Alten ist oder schlimmer wurde.

Die kommunikationsfachliche Sicht beginnt mit einer anderen Frage, und sie ist die Pointe dieses Textes: **nicht »Wie kriegen wir das weg?«, sondern »Was teilt es mit — und welchen besseren Weg hat dieser Mensch, dasselbe mitzuteilen?«** Sehr häufig lautet die ehrliche Antwort auf den zweiten Teil: keinen. Wer keine Worte, keine Gebärden, kein funktionierendes System hat — oder eines, das niemand beachtet —, dem bleibt der Körper. Und der Körper wird gehört: Ein Schrei unterbricht jede Teambesprechung, ein Wurf beendet jede unangenehme Aufgabe. Herausforderndes Verhalten ist in dieser Lage kein Defekt, sondern **die wirksamste verfügbare Kommunikation** — verlässlich, schnell, unüberhörbar. Der Schrei ist ein Satz. Man muss ihn nur übersetzen.

2. Die funktionale Sicht: Was erledigt das Verhalten?

Die Verhaltensforschung hat die möglichen »Übersetzungen« früh systematisiert, und die Landkarte ist erstaunlich kurz. Fast jedes wiederkehrende herausfordernde Verhalten erledigt eine von vier Funktionen:

1. **Etwas bekommen:** Zuwendung, einen Gegenstand, eine Aktivität. (*Ich will das. Sieh mich an.*)
2. **Etwas beenden oder vermeiden:** eine Anforderung, eine Situation, einen Reiz. (*Zu viel. Zu laut. Ich kann nicht mehr. Nein.*)

3. **Stimulation herstellen:** wenn zu wenig passiert — Selbststimulation als Antwort auf Leere. (*Mir fehlt etwas zu tun.*)
4. **Schmerz oder Unwohlsein mitteilen** — die in der Behindertenhilfe am häufigsten übersehene: Zahnschmerz, Reflux, Verstopfung, Menstruationsbeschwerden, schlecht sitzende Orthesen. (*Es tut weh, und niemand merkt es.*)

Daraus folgt die erste Handlungsregel, noch vor aller Kommunikationsförderung: **Bei neuem oder eskalierendem Verhalten wird zuerst der Körper geprüft.** Ein erheblicher Teil des »herausfordernden Verhaltens« nicht sprechender Menschen ist unbehandelter Schmerz — und verschwindet mit der Zahnbehandlung, nicht mit dem Verhaltensplan. Der Gewaltschutz-Text dieser Reihe ergänzt die zweite dunkle Möglichkeit, die geprüft sein muss: Verhalten kann von etwas erzählen, das dem Menschen angetan wird.

3. Verstehen: die Verhaltensanalyse mit Bordmitteln

Die Funktion errät man nicht am Schreibtisch — man beobachtet sie. Das Standardwerkzeug ist so schlicht, dass es oft unterschätzt wird: die situationsbezogene Aufzeichnung dessen, **was vorher geschah, was genau die Person tat und was unmittelbar danach folgte.** Wer zwei Wochen lang jede Episode so notiert (drei Spalten genügen), sieht in der Regel ein Muster, das vorher niemand sah: Es passiert fast nur bei Anforderungen — und es beendet sie fast immer. Oder: Es passiert fast nur in unstrukturierten Wartezeiten — und es bringt fast immer eine Person an den Tisch.

Das Muster ist die halbe Lösung, denn es beantwortet die Übersetzungsfrage: *Dieses Verhalten heißt bei diesem Menschen in dieser Situation »Pause« (oder »komm her«, oder »mir ist langweilig«).* Für die strukturierte Form dieser Arbeit gibt es inzwischen deutschsprachige Instrumente (der Instrumente-Text nennt sie); für den Anfang genügen die drei Spalten und Ehrlichkeit — auch über den unbequemsten Befund, den die Aufzeichnung regelmäßig liefert: dass **wir** das Verhalten trainiert haben, weil es die einzige Mitteilung war, auf die wir zuverlässig reagierten.

4. Die Evidenz: Functional Communication Training

Die Antwort des Feldes auf das Muster heißt **Functional Communication Training (FCT)**, begründet von Edward Carr und Mark Durand (1985): Man identifiziert die Funktion des Verhaltens — und **lehrt eine kommunikative Form, die exakt dieselbe Funktion erfüllt**, und zwar zuverlässiger und müheloser als das Verhalten. Das Kind, dessen Schreien Aufgaben beendet, bekommt eine Pause-Karte (oder -Gebärde, oder -Taste) — und die Pause-Karte **wirkt**: sofort, jedes Mal, bei allen. Die klassische Studie zeigte schon 1985 beides in einem Design: Die neue Mitteilung senkt das Verhalten nur, wenn sie dieselbe Funktion bedient — die funktionale Passung ist der Wirkstoff, nicht die Freundlichkeit der Methode.

Vier Jahrzehnte Forschung haben daraus eine der solidesten Evidenzlinien im Umfeld der Unterstützten Kommunikation gemacht: FCT ist in Dutzenden kontrollierten Studien über

Altersgruppen, Diagnosen (stark vertreten: Autismus-Spektrum, Intelligenzminderung) und Verhaltensformen hinweg wirksam, mit teils drastischen Reduktionen selbst schwerer Selbst- und Fremdverletzung — und es ist eine **Kommunikationsintervention**: Ihr Kern ist der Aufbau einer Mitteilung. Für unser Feld heißt das: Die beste Verhaltensintervention, die die Forschung kennt, besteht darin, Unterstützte Kommunikation zu machen.

5. Der neue Weg muss besser sein: die Effizienzregel

Warum ersetzt die Karte den Schrei? Nicht aus Einsicht, sondern aus Ökonomie: Menschen — alle Menschen — benutzen den Mitteilungsweg, der **mit dem geringsten Aufwand am zuverlässigsten wirkt**. Daraus folgt die Regel, an der FCT in der Praxis steht oder fällt: Die neue Form muss dem Verhalten in allen drei Währungen überlegen sein — **leichter** auszuführen (motorisch niedrigschwellig: eine Taste, eine Karte, eine grobe Gebärde — nicht ein Drei-Schritte-Pfad im Gerät), **schneller** beantwortet (in der Lernphase: *jedes Mal, sofort* — auch wenn es gerade nicht passt; ein »gleich« ist für den Anfang eine Nichtantwort) und **zuverlässiger** (alle Personen, alle Situationen — die Einrichtungs-Regeln gelten wörtlich).

Hier scheitern die meisten Umsetzungen, und zwar immer gleich: Die Pause-Karte wird eingeführt, aber nur manchmal beachtet — der Schrei wirkt weiter jedes Mal. Dann hat man dem Menschen nicht eine bessere Mitteilung gegeben, sondern bewiesen, dass die alte die bessere ist. **Konsequenter Anfang, langsame Normalisierung**: Erst wenn die neue Form sicher etabliert ist, kann man behutsam Wartezeiten und Grenzen einbauen (»Pause kommt — nach diesem Schritt«), und auch das gehört zum Verfahren, nicht zur Improvisation.

6. Was das für die Systemwahl heißt

Die Verhaltensperspektive schärft drei Vokabular- und Systemregeln, die in der Versorgungspraxis oft untergehen:

Die Steuerwörter zuerst. *Nein. Stopp. Pause. Fertig. Hilfe. Weg.* — die ablehnenden und regulierenden Wörter sind die verhaltensrelevantesten des gesamten Vokabulars und gehören an die schnellsten Plätze jedes Systems. Ein Vokabular, mit dem man Kekse benennen, aber nicht ablehnen kann, ist eine Eskalationsmaschine. (Der Kernvokabular-Text macht die gesprächssteuernden Wörter zur Pflichtgruppe; der Gewaltschutz-Text begründet das Nein als Schutzrecht.)

Das Nein wird respektiert. Die härteste organisatorische Konsequenz: Ein kommuniziertes Nein muss Folgen haben — sonst lernt der Mensch, dass Kommunizieren wirkungslos ist, und kehrt zur wirksamen Form zurück. Ein Nein respektieren heißt nicht, jede Anforderung fallen zu lassen; es heißt, es als Mitteilung zu behandeln und zu verhandeln statt zu überrollen.

Niedrigschwellige Backups. In der Krise greift niemand durch drei Menüebenen. Die Verhaltensfunktionen brauchen krisenfeste Formen: die immer erreichbare Karte, die verabredete Gebärde, die Taste am festen Platz — das Papier-Backup-Prinzip aus dem Nichtelektronik-Text, hier mit Sicherheitsrelevanz.

7. Prävention: das Vokabular vor der Krise

Die stärkste Form dieser ganzen Logik ist die vorbeugende: **Wer früh ein funktionierendes Mitteilungssystem hat, muss viele Verhaltensweisen nie entwickeln.** Die Funktionen aus Abschnitt 2 entstehen ja nicht mit dem Verhalten — jeder Mensch muss ablehnen, um Zuwendung bitten, Schmerz melden und Langeweile beenden können. Die Frage ist nur, mit welchen Mitteln. Jede früh etablierte Pause-Gebärde ist ein Schrei, der nie zum Repertoire wird; jedes ernst genommene Nein ein Wurf, der nie nötig wird. Das ist das präventive Argument für den frühen Start (der Mythen-Text versammelt die Evidenz) — und es ist zugleich das teuerste Versäumnis der Versorgungsrealität: Verhaltenskrisen bekommen Aufmerksamkeit und Budgets, die Kommunikationsversorgung, die sie verhindert hätte, galt Jahre vorher als nicht dringlich.

8. Was diese Sicht nicht behauptet

Drei Abgrenzungen, damit der Text nicht mehr verspricht, als das Feld halten kann. **Nicht jedes Verhalten ist Kommunikation:** Es gibt Verhalten aus Schmerz, aus neurologischen und psychiatrischen Ursachen, aus sensorischer Selbstregulation — die funktionale Analyse *prüft* die kommunikative Hypothese, sie setzt sie nicht voraus. **Kommunikation ersetzt kein Krisenmanagement:** Wo Menschen sich oder andere akut gefährden, braucht es Schutzkonzepte, deeskalierendes Handwerk und oft multiprofessionelle Hilfe — FCT ist die mittelfristige Strategie, nicht das Werkzeug für die akute Minute. **Und die Verantwortung wandert nicht zur Person:** »Verhalten ist Kommunikation« heißt gerade nicht »sie könnte ja anders, wenn sie wollte«, sondern: *Wir* schulden ihr einen Weg, der besser funktioniert als der Schrei — die Bringschuld liegt beim Umfeld.

9. Wie wir es bei AssistUK halten

In unseren Vokabularen liegen die Steuerwörter — Nein, Stopp, Pause, Hilfe, fertig — an festen, schnellen Plätzen; das ist eine direkte Konsequenz dieses Textes. Unser Hilfe-Bereich enthält einen geführten Kurs zur Verhaltensunterstützung, der die funktionale Sicht in Alltagsschritte übersetzt — kostenlos und ohne Konto, wie alle unsere Kurse. Und in der Beratung gilt die Reihenfolge dieses Textes verbindlich: erst Körper und Kontext prüfen, dann Funktion verstehen, dann die bessere Mitteilung bauen — Software ist dabei Werkzeug im dritten Schritt und Ersatz für keinen der ersten beiden.

10. Grenzen dieses Textes

Dieser Text ist eine kommunikationsfachliche Einordnung, kein Verhaltenstherapie-Manual: Die Durchführung von FCT bei schwerem selbst- oder fremdverletzendem Verhalten gehört in erfahrene, multiprofessionelle Hände, und die hier skizzierten Schritte (Analyse, Formwahl, Verstärkungslogik, Normalisierung) haben Fachliteratur, die man gelesen haben muss. Die FCT-Evidenz stammt überwiegend aus kontrollierten Einzelfallserien — dem Standarddesign dieses Forschungsfelds — mit den bekannten Grenzen für Verallgemeinerung und Langzeitaussagen. Und die Vier-Funktionen-Landkarte ist eine bewährte Heuristik, keine erschöpfende Theorie menschlichen Verhaltens; komplexe Fälle folgen ihr nicht immer.

11. Fazit in fünf Sätzen

Herausforderndes Verhalten ist sehr häufig die wirksamste Mitteilung, die einem Menschen geblieben ist — verlässlich beantwortet, wo seine Kommunikation ignoriert wurde. Der erste Schritt ist immer die Prüfung von Körper und Kontext, der zweite die Funktionsanalyse mit drei Spalten: was vorher geschah, was die Person tat, was danach folgte. Die am besten belegte Antwort ist Functional Communication Training: eine kommunikative Form lehren, die exakt dieselbe Funktion erfüllt — und sie leichter, schneller und zuverlässiger wirken lassen als das Verhalten. Daran hängt die Systemkonsequenz: Steuerwörter an die schnellsten Plätze, das Nein wird respektiert, krisenfeste Backups. Und die stärkste Form ist die Prävention — ein früh etabliertes Mitteilungssystem ist die Verhaltensintervention, die keine mehr sein muss.

12. Literatur (mit Prüfvermerk)

Kernquellen geprüft (✓); Praxisregeln als Konsens gekennzeichnet.

1. ✓ **Carr, E. G. & Durand, V. M. (1985).** Reducing behavior problems through functional communication training. *Journal of Applied Behavior Analysis*, 18(2), 111–126. — Begründungsstudie des FCT; Wirkung nur bei funktionaler Passung der gelehrtten Mitteilung.
2. ✓ **Durand, V. M. (1990).** *Severe Behavior Problems: A Functional Communication Training Approach*. New York: Guilford. — Ausarbeitung des Verfahrens einschließlich Formwahl und Verstärkungslogik.
3. ✓ **Tiger, J. H., Hanley, G. P. & Bruzek, J. (2008).** Functional communication training: A review and practical guide. *Behavior Analysis in Practice*, 1(1), 16–23. — Überblick über die Evidenzlinie und die Umsetzungsregeln (Effizienz, konsequente Beantwortung, Normalisierung).
4. ✓ **Tiedemann, L. (2026).** Nein sagen können (Schutzfunktion des Ablehnens; Prüfpflicht Gewalt) · Die zweihundert Wörter (gesprächssteuernde Wörter als Pflichtgruppe) · Warten hat keine Evidenz (früher Start als Prävention) · Ohne Strom (krisenfeste Backups) · Der Einzelfall genügt nicht (Konsequenz als Organisationsleistung) · Die Landkarten der Einschätzung (strukturierte Verhaltens- und Einschätzungsinstrumente). AssistUK-Grundlagenreihe. — Die Regelwerke, die dieser Text verhaltensfachlich begründet.

Die fachliche Position, Auswahl und Verantwortung liegen bei mir. — L. T.